

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verwaltung zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg.  
Hauptverleger: Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 133.

Nummer 55      Herausgeber: 231      Dienstag, den 11. Mai 1937      Nr. IV: 303      36. Jahrgang

## Wieder ein Stück vorwärts in Sachsen

Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Siebenlehn-Frankenbergr  
Wieder konnte im Gau Sachsen ein Stück des Nennwertes des nationalsozialistischen Aufbaues vollendet werden, nämlich die 25 Kilometer lange Teilstrecke der Reichsautobahn der großen Ost-West-Verbindung Schleien-Rheinland-Süddeutschland, zwischen Siebenlehn und Frankenbergr. Die Arbeiten an dieser Strecke brachten in der zweieinhalbjährigen Bauzeit Tausenden von sächsischen Volksgenossen Beschäftigung und Brot.  
Die Betriebseröffnung wurde der Bedeutung des Geschehnisses wegen in feierlicher Form vorgenommen. Am 10. Mai nahmen in erster Linie die mehr als 4000 auf der Strecke beschäftigt gewesenen Arbeiter teil sowie führende Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht usw. Nachdem Reichsautobahnleiter Gauknighter von der Obersten Reichsleitung Dresden der Reichsautobahn dem Reichsstatthalter Ruffmann die Fertigstellung der Teilstrecke überreicht hatte, sprach dieser von dem gewaltigen Schaffens des Nationalsozialismus, das sich in starkem Maße in diesen Bauwerken der Reichsautobahn zeigt. Diese menschlichen Fortschritte seien notwendig geworden, um die wirtschaftliche Existenz der Industrie und der gesamten Wirtschaft zu erhalten und zu steigern. Der Reichsstatthalter sprach von der schweren Arbeit, die die Volksgenossen hier in Sonne und Kälte, bei Regen und Schnee als Opfer für die Gemeinschaft brachten, um für das neue Deutschland Werte zu schaffen.  
Bei der Eröffnungsfahrt über die neue Strecke kam wieder einmal eindrucksvoll die Schönheit der sächsischen Heimat zum Bewusstsein. Die Reichsautobahn werden ohne Zweifel sehr viel dazu beitragen, das schöne Sachsen in verstärkter Weise das Ziel von Besuchern und Urlaubsfreisenden werden wird, denn Sachsen ist ja an sich schon durch seine vorbildlichen Straßen in Europa bekannt geworden.

## Arbeit für linderreiche Bäter

Abschluss der rassepolitischen Tagung in Zittau  
Den Abschluss der Arbeitstagung des Rassepolitischen Amtes in Zittau bildete die Großkundgebung, auf der in Vertretung des Staatsministers Paul Gauamitsleiter Rede eintrug über die linderreichen Bäter und über die Maßnahmen zur Behebung der linderreichen Familienverhältnisse; von ihnen konnten 20 v. H. in Sachsen wieder in Lohn und Brot gebracht werden. Das Sächsische Wirtschaftsministerium sei bemüht, die Arbeit des Rassepolitischen Amtes nicht nur zu unterstützen sondern sich in sie zu vertiefen und an der Lösung der Aufgaben mitzuarbeiten. Auch Gauamitsleiter Dr. Anor hob die Notwendigkeit dieser Bestrebungen besonders hervor. Wenn das deutsche Volk seinen Leistungsstand behaupten wolle, müsse es dafür sorgen, das seine wichtigsten und schätzbaren Mitglieder die meisten linder bekämen. — Reichsamtseiler Dr. Groß führte weiter aus: Wenn wir Werte des Geistes, der Seele, des Glaubens gebunden sein lassen an die Kräfte der Erbschaft, dann leiten wir nicht Geistes aus Stoff hervor, sondern wir betonen damit die Einheit und Ganzheit des Lebens, das zu gleicher Zeit Leib und Seele, Geist und Stoff ist. Wenn wir von Rasse oder Blut sprechen, dann sprechen wir vom Leben, das sich in diesem immer nur in gebundener Gestalt und geordneter Form äußert. Das ist kein Materialismus und nicht, was die Grundlagen der Kultur antastet, sondern es ist der einfluss, um die Grundlagen einer wahren Kultur wieder herzustellen.

## Unerhörte Vertuschungsversuche

Generalvikar von Trier bleibt wegen Verdachtes der Begünstigung unverurteilt  
Die Verhandlungen in dem Sittlichkeitsprozess gegen den 46jährigen katholischen Pfarrer Peter Bauer vor der Großen Strafkammer im Trier besagten auch am Montag, dem dritten Verhandlungstag, gespanntester Aufmerksamkeit. Auch dieser Tag brachte durch die Vernehmung eines neuen, sehr wichtigen Generalvikars als Zeugen neues, sehr wertvolles Material hinsichtlich der ungläublichen Vertuschungsmanöver seitens der bischöflichen Behörden im Fall Bauer.  
Von diesen unerhörten Vertuschungsversuchen sei zunächst ein Fall nachgetragen, der in der Vernehmung des Bischofs von Trier zur Sprache kam. So hatte in dem Vertuschungsverfahren die Staatsanwaltschaft vom bishöflichen Generalvikariat die Herausgabe der Personalakten des Angeklagten Bauer, Pfarrer der Gemeinde Weidingen einfordert. Zu arger Uebertretung

## Die Untersuchung des Zeppelin-Unglücks

### Rosendahl legt aus

Als erster Zeuge in der Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ wurde der Kommandant der Marinestation Lakehurst, Commander Rosendahl, von dem Ausschuss vernommen. Commander Rosendahl, der als der hervorragendste Luftschiffachverständige der amerikanischen Marine und als der wichtigste der zu vernehmenden Zeugen gilt, beschrieb die Landungsmanöver des Luftschiffes, die seines Erachtens normal gewesen seien. Er bezeichnete die atmosphärischen Bedingungen während des Landungsmanövers als vollkommen zufriedenstellend; während des ganzen Landungsmanövers habe er nichts Ungewöhnliches bemerkt.  
Zu dem Kernpunkt des Verfahrens, nämlich dem Ursprung des Feuers, erklärte Rosendahl, das erste, was er gesehen habe, sei eine kleine Flamme über dem hinteren Schiffkörper gewesen. Er habe sofort das Gefühl gehabt, das dies den Untergang des Schiffes bedeute; er wisse aber natürlich nicht, wie das Feuer entstanden sei. Nach der ersten kleinen Stichflamme sei das ganze Heck des Luftschiffes in Flammen aufgegangen. Er sei sehr überrascht gewesen, nicht mehr Explosionen in Verbindung mit diesem Brand gehört zu haben. Die schwachen Explosionen während des Brandes seien nach seiner Ansicht hauptsächlich der Aufhebung des Luftschiffes durch Gasflammen anzuschreiben gewesen.  
Commander Rosendahl erklärte weiter, das Luftschiff habe bei dem Ausbruch des Brandes 200 Fuß (etwa sechzig Meter) Flughöhe gehabt; zu keiner Zeit habe es den Boden berührt. Die Landungsseile hätten vor dem Brand bereits vier Minuten auf dem Boden gelegen, so daß — nach Aussage Rosendahls — die Entladung statischer Elektrizität durch den Erdkontakt der Landungsseile als Brandursache praktisch ausscheidet.  
Auf Befragen erklärte Rosendahl, die Vereinigten Staaten hätten praktisch das Weltmonopol für das nicht entzündbare Helium-Gas, dessen Verwendung durch Gesetz von 1925 und 1927 geregelt sei. (Diese Regelung bedeutet ein Regierungsverbot, Helium-Gas aus den Vereinigten Staaten auszuführen, D. Schriftst.)

Wilhelm von Meister, der Vizepräsident der Amerikanischen Zeppelin-Transport-Compagnie und Vertreter des Zeppelin-Luftschiffbaues für Amerika sagt aus, daß die Landungsvorbereitungen vom Luftschiff aus in etwa 45 Meter Höhe erfolgten. Das Luftschiff habe so gut wie stillgelegt. Meister bemerkte, nach dem Ablassen von Wasserballast ein starkes Licht in der oberen Finne, dann sei eine Flamme aus der Backbordseite herausgeschlagen und sofort stand das ganze Heck in Flammen.

### Blomberg und Ribbentrop bei Krönungsempfängen

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg reiste am Montag dem englischen Kriegsminister Duff Cooper sowie dem britischen Generalstabchef Sir Cyril Deverell einen Besuch ab und folgte einer Einladung des Army-Council, des Rates der britischen Armee, die zu Ehren der militärischen Vertreter und der Delegierten der fremden Mächte ergegangen war. Am Abend nahmen von Blomberg und von Ribbentrop am Staatsbankett der britischen Regierung für die ausländischen Abordnungen und Vorkämpfer teil. — Der Generalfeldmarschall und von Ribbentrop folgten auch der Einladung des Sprechers des englischen Unterhauses, der in seiner Dienstwohnung im Westminster-Palast einen Empfang gab, an dem sämtliche Krönungsempfänger und die in London beurlaubten Vorkämpfer teilnahmen.

### Dr. Goebbels in Mannheim

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Montagabend zu einem kurzen Besuch in Mannheim ein. Beim Staatsempfang der Badischen Staatsregierung erinnerte Dr. Goebbels daran, daß er in seiner Studienzeit oft in der Stadt gewohnt habe. Außerlich hat sich das Bild dieser Stadt fast nicht geändert. Nur die Menschen auf den Straßen zeigen eine wie große Wandlung vor sich gegangen ist. Es war aber nicht die Zeit, die die Menschen geändert hat, sondern die Menschen haben die Zeit geändert; das ist eigentlich das beklügendste Gefühl, das uns Nationalsozialisten erfüllen kann. Die hinter uns liegenden Jahre des Kampfes sind schwer und voller Entbehrungen für uns gewesen, sie waren aber auch die Lehrmeister für unsere heutigen Aufgaben.

Dann wird Generalvikar Dr. von Meurers vernommen. Als er, so beginnt der Zeuge, am 31. Oktober 1935 sein Amt als Generalvikar übernommen habe, habe er von den Verfehlungen des Bauer gehört und ihn ermahnt, am 2. November nach Trier zu kommen. Bauer sei einige Tage später dagewesen und er, der Zeuge, habe ihn über die bekannten sittlichen Verfehlungen in Weidingen vernommen.

Der Oberstaatsanwalt stellt den Antrag, das Schreiben des Generalvikars vom 20. April 1936 zu verlesen, das bei der Vernehmung des Bischofs von Trier eine Rolle spielte, und in dem er auf einen von der Staatsanwaltschaft schriftlich gestellten Antrag hin, die Personalakten des Pfarrers Bauer zu übergeben, antwortete.

Hierauf antwortet der Generalvikar, nach den kirchengesetzlichen Bestimmungen dürfe er kirchliche Akten nicht zur Verfügung stellen. — Auf diese Erklärung hin springt der Oberstaatsanwalt auf und bezeichnet den Inhalt des Schreibens vom 20. April 1936 als eine bewusste Fälschung und Täuschung. Die Ausführungen des Zeugen hätten die Bestätigung erbracht, daß wir einen Staat im Staat hätten. Der Zeuge betont nochmals, daß er solche Akten nicht habe herausgeben können. Er gibt aber zu, daß er sich in dem Schreiben etwas klarer und deutlicher hätte ausdrücken können.

Der Generalvikar behauptet hierzu, er habe tatsächlich „nicht gewußt“, wo die Akten gelegen hätten, und außerdem sei ihm nicht bekannt gewesen, wie viele Akten über Bauer überhaupt vorlagen. Hierauf stellt der Oberstaatsanwalt erneut den Antrag, den Generalvikar nicht zu verurteilen, weil durch die Vernehmung der drei Staatspolizeibeamten weiterhin bestätigt sei, daß der Zeuge durch den Inhalt des Schreibens vom 20. April 1936 Tatsachen kenne, die dem Angeklagten Bauer verschleierte.

Das Gericht zog sich erneut zur Beratung über den Antrag zurück und verkündete nach Wiedereintritt in die Verhandlung, daß die Verurteilung des Zeugen, Generalvikar Dr. von Meurers, wegen Verdachtes der Begünstigung, unterbleibe.

erhielt die Staatsanwaltschaft darauf ein Schreiben des Generalvikars, in dem mitgeteilt wurde, daß ein Pfarrer Bauer in Weidingen (also ein ganz anderer Ortsname) diebstahlsverdächtig sei.

Auf eine Frage des Oberstaatsanwaltes während der Vernehmung des Bischofs, ob es sich dabei um ein Versehen oder um den Versuch einer bewußten Fälschung gehandelt habe, gibt der Bischof die merkwürdige Antwort, daß er überhaupt lieber gesehen hätte, wenn die Herausgabe der Akten rundweg abgelehnt worden wäre!

Diese eigenartige Auffassung in einem Fall, in dem es sich um die Uebertretung eines Jugendverderbers und notorischen Sittlichkeitsverbrechers handelt, begründet er damit, daß er das Vertrauen des hinter ihm stehenden Klerus erhalten müsse, um zum „Segen“ seiner Diözese regieren zu können. Es braucht eigentlich gar nicht betont werden, daß kein Leiter einer Behörde in Deutschland in der gleichen Lage so handeln würde. Wohin dieser Standpunkt des Bischofs führe, sieht man nur allzu deutlich in diesem Prozeß.

Nach der Eröffnung des dritten Verhandlungstages teilte der Verteidiger des Angeklagten Bauer dem Gericht mit, daß sein Mandant eine Erklärung zu den Verfehlungen abgeben wolle.

„Ich kann mich“, so sagte der Angeklagte, „nachdem ich die einzelnen Zeugen bei ihrer Vernehmung gesehen und gehört habe, und mir alles wieder durch den Kopf gehen ließ, auch der Einzelheiten wieder erinnern.“ Mit etwas lauterer Stimme als am ersten Tag schilbert er nun die einzelnen Vorkommnisse, die sich voll und ganz mit den Aussagen der Zeugen decken. Oberstaatsanwalt Dr. Hofmann läßt den Angeklagten befragen, ob er vor Eintritt in die Pfarrstellen von dem Bischof in Trier empfangen worden sei.

Der Angeklagte bejaht dies in dem Fall der Pfarrstelle Laubach, nicht dagegen im Fall Weidingen. Im August 1932 habe ihn der Bischof jedoch wegen der Vorkommnisse in Weidingen rufen lassen und ihn ernstlich ermahnt.

Der Oberstaatsanwalt erklärt hierzu, der Bischof habe bei seiner am Sonnabend unter Eid erfolgten Vernehmung erklärt, er könne sich nicht mehr erinnern, daß Bauer bei ihm gewesen sei.





Generalproben in London.

Am Vorabend der englischen Krönungsfeiern.

London, 10. Mai. (Vom Sonderberichterstatter des D.F.S.) Auch wer zum ersten Male die Hauptstadt des britischen Reiches betritt, und verwirrt von der Farbenorgie der acht Millionen-Stadt der City näherkommt, findet sofort den Weg heraus, den der feierliche Krönungszug nehmen wird, denn diese ganze zehneinhalb Kilometer lange Strecke ist zu beiden Seiten von mächtigen Tribünenbauten umäumt, deren Farben mit denen der Strahlenzüge abgestimmt sind. Die künftige Residenz, der Buckinghampalast, von der aus die Krönungsprozession, wie sie hier heißt, ihren Ausgang nimmt, ist ohne allen Schmuck geblieben.

Die ganze breite Mall herunter wehen von hohen weissen Masten die Fahnen in den Farben des Königsreiches mit den Wappen des Königs und der Königin. Über die hohen Tribünen hinweg fällt der Blick auf die drei Türme des Parlaments, jenes prächtigen gotischen Bauwerkes zwischen der Westminster-Abtei und der Westminsterbrücke. Auf der gegenüberliegenden Seite wehen lange Fahnen von dem Backsteinbau des St. James-Palastes. Die deutsche Botschaft, die auf der gleichen Straßenseite liegt, hat ebenfalls Festmüch angelegt, der besonders schlicht gehalten ist. Von weinroten Tüchern, die sich an den ganzen Fronten entlangziehen, heben sich Guirlanden aus frischem Grün wirkungsvoll ab, die zusammen mit dem hellen Ton des Steines eine feinabgestimmte Farbenharmonie ergeben.

Für diese Krönungsfeier wird unentwegt geprobt. Seit Wochen fährt jeden Sonntagmorgen die Staatskutsche, bespannt mit den acht Windsor-Graufhimmeln, deren Namen jedem guten Londoner geläufig sind, durch die Feststraßen. Dermal hat der König die Krönungszeremonie in der Abtei mit dem Erzbischof von Canterbury geprobt, seit Wochen üben die 35 000 Soldaten des Heeres und der Marine, der Luftwaffe und der Kolonialarmee, die zur Späterbildung kommandiert sind, den Auf- und Abmarsch und nicht weniger lange wird durch die Hüter der Ordnung, die Männer des Sanitätswesens und alle anderen Mitarbeitern geübt und geprobt. Am Montag aber erlebt London das großartige Schauspiel der Krönungsfeierlichkeiten bei der Generalprobe, an der mit Ausnahme des Königspaares alle Beteiligten in ihren punktierten Kostümen und Uniformen, zum mindesten aber in Festkleidung teilnehmen.

Vertrauensvotum der Kammer für Leon Blum.

Die Radikalsocialisten versichern Volksfronttreue.

Paris, 9. Mai. Die Kammer nahm am Sonnabend die Vertrauensstimmungsordnung der Vinken mit 380 gegen 20 Stimmen an und vertagte sich dann bis zum 20. Mai. Vor der Abstimmung gaben die Vorsitzenden der Parteien noch kurze Erklärungen ab. Dabei versicherte der Vorsitzende der radikal-socialistischen Kammergruppe die Kammer der Volksfronttreue seiner Partei. Die Radikalsocialisten würden nicht die folgenschwere Verantwortung für einen Bruch der Volksfront auf sich nehmen.

Aus der Kammerdebatte am Sonnabendnachmittag ist ersichtlich, dass eine Rede des Abgeordneten der Mitte Leon Blum. Der Redner kritisierte sehr scharf die starke Zurückführung der Biersteuern und die in der Hand der kleinen Kaufleute und die kleinen Handwerker schwer schädliche. Diese hätten im Monat April nicht mehr als 19 Tage arbeiten dürfen. Niemand dürfe heute in Frankreich mehr arbeiten als sein Nachbar. Alle Welt müsse das „Räuber der Arbeit der Kaufleute“ erkennen, rief der Abgeordnete unter dem Vorkauf der Arbeiter und der Mitte aus. Unter diesen Umständen dürfe man sich über das Steigen der Preise und das Anwachsen des Gehaltvertrages im Staatshaushalt nicht wundern.

Festessfreude in ganz England.

London, 10. Mai. Das feierliche Ereignis der Krönungsfeier wird nicht nur in London selbst, sondern auch in Dorf und Stadt des Königreiches und darüber hinaus in allen Teilen des britischen Staatenverbandes festlich begangen werden. Alle Städte und Ortschaften in England sind farbenprächtig mit Fahnen, Guirlanden und Wappenschildern geschmückt. Am Abend des Krönungstages werden auf den Berggipfeln große Freudenfeuer abgebrannt werden. In Australien fanden am Sonntag in allen Kirchen besondere Krönungsgottesdienste statt.

Dominionstruppen stellen die königlichen Wachen in London.

London, 10. Mai. Anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten haben am Sonntag zum ersten Male Truppen aus den englischen Dominionen die Wache an den königlichen Palästen in London übernommen. Am ersten Tage wurde die Wache von kanadischer Infanterie gestellt, die von einer kanadischen Abteilung abgelöst wird. Auch die übrigen Truppenkontingente aus den Dominionen und aus Indien werden besonders ehrenvolle Aufgaben durchzuführen haben.

Reichskriegsminister von Blomberg in London eingetroffen.

London, 10. Mai. Der Vertreter des Führers und Reichsfinanzministers bei den englischen Krönungsfeierlichkeiten, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, traf am Sonntagmittag auf dem Victoriabahnhof in London ein.

Zum Empfang des Generalfeldmarschalls hatte sich auf dem Bahnhof als Vertreter des englischen Königshauses Prinz Arthur von Connaught eingeladen, sowie der dem Generalfeldmarschall zugeleitete militärische und zivile Ehrendienst unter der Führung des Earl of Dunmore. Deutschseits waren zur Begrüßung des Generalfeldmarschalls Botschafter von Ribbentrop, Gesandter Boermann, Landesgruppenleiter Karlowa, die deutschen Militärattaches in London sowie die übrigen Botschaftsmitglieder erschienen. Vor dem Hause der Botschaft wurde der Generalfeldmarschall von einer Gruppe deutscher Mädels begrüßt, die ihm einen Blumenstrauß überreichten.

Blums Kampf gegen die Jungfrau von Orleans.

Paris, 8. Mai. Am 30. Mai jährt sich der Tag der Erinnerung an die Verbrennung der Jungfrau von Orleans als 400. Jahrestag. In Rouen am 30. Mai 1431. Selbst die Kirche hat schon verhältnismäßig früh ihr Urteil über die „Hexe“ einer Ueberprüfung unterzogen und sie später heilig und sogar heilig gesprochen; selbstverständlich war der Verbrennungstag dieser „Hexe“ eine Erinnerung für das ganze nationalbewusste Frankreich. Nun hat die Volksfrontregierung Leon Blum in einer für demokratische Verhältnisse etwas befremdlichen Auffassung der Versammlungs- und Demonstrationenfreiheit alle Umzüge zu Ehren der Jungfrau von Orleans verboten.

Etwa 150 Abgeordnete haben wegen des Verbotes der Jungfrau-von-Orleans-Feiern durch die Regierung Blum ein Protestschreiben unterzeichnet, in dem sie erklären, daß die Jungfrau von Orleans die reinste Verkörperung des nationalen Heldentums sei. Die Regierung habe Schwäche gezeigt, als sie vor denen, die zwar alle Freiheiten für sich forderten, sie aber anderen verweigerten, zurückgewichen sei. Der Erzbischof von Paris bezeichnet das Verbot der Feiern für die Jungfrau von Orleans, die die heiligste Verkörperung des Vaterlandes sei, als völlig ungerechtfertigt und fordert für den nächsten Sonntag ein ruhiges, vertrauensvolles und dankbares Gedenken an die Heldengrafin.

Ein bolschewistisches Fluggeschwader in Toulouse gelandet.

Paris, 9. Mai. Der Berichterstatter des „Journal“ meldet:

15 bolschewistische Militärflugzeuge seien am Sonnabendvormittag bei hellem, lichten Tage in geschlossenem Flugverband über dem Flugplatz Toulouse eingetroffen und gelandet.

Die Piloten hätten erklärt, sie seien von Barcelona nach Bilbao unterwegs gewesen, aber von spanischen nationalen Flugzeugen gestoppt worden. Der Staffelführer der Bolschewisten habe die Aufnahme des Kampfes nicht für angebracht gehalten und sei daher mit seinen Apparaten nach Frankreich hineingeflogen. Die französischen Behörden hätten für die Entzerrung der Bewaffnung an den Flugzeugen gesorgt und planten die Rückbeförderung der waffenlosen Flugzeuge an die spanische Grenze (!)

Die bolschewistischen Kriegsflugzeuge nach Spanien zurückgeführt.

Paris, 9. Mai. Die sowjetspanischen Flugzeuge, die am Sonnabend früh aus dem Flughafen Toulouse gelandet waren, sind, wie die halbamtliche Havasagentur meldet, am Sonntag früh gemäß dem Beschluß der französischen Regierung und des französischen Luftfahrtministers wieder nach Spanien abgeflogen. Die ersten zehn Flugzeuge starteten um 7.45 Uhr am Sonntag früh, fünf andere Flugzeuge starteten um 9 Uhr; der letzte Apparat, der bei der Landung beschädigt wurde, bleibt einweilen in Toulouse. Ein französisches Flugzeuggeschwader begleitete die bolschewistischen Piloten bis zu den Pyrenäen, um sicher zu sein, daß sie auch nach Spanien zurückkehren. Ein Mitglied der internationalen Nicht-Einmischungskommission befand sich an Bord eines der französischen Flugzeuge.

Mit voller Bewaffnung gestartet.

Paris, 10. Mai. Das „Journal“ beantwortet die bisher offengebliebene Frage, ob die 15 bolschewistisch-spanischen Militärflugzeuge, die sich 24 Stunden lang auf dem Flugplatz von Toulouse aufgehalten haben, mit oder ohne ihre Waffen an die Grenze abgehoben worden sind. Man hätte wohl nach der Landung die Waffen abmontieren lassen, aber diese Maßnahme sei nur eine vorübergehende gewesen, denn beim Start zum Rückflug nach Spanien hätten die Flugzeuge wieder ihre gesamte kriegsmäßige Ausrüstung an Bord gehabt. Eine Meldung des „Echo des Paris“ aus Toulouse gibt eine neue Lesart des Irrfluges dieses bolschewistischen Geschwaders bekannt. Die Maschinen gehörten danach zu dem Flugzeugstützpunkt Sarinena an der Aragonfront. Die 14 Jagdflugzeuge seien sowjetrussischer Herkunft gewesen, und von Piloten gesteuert worden, die nicht Spanier waren. An Bord des 15. Apparates, eines Douglasbombers, hätten sich mehrere Mitglieder der spanischen kommunistischen Partei befunden. Die 15 Flugzeuge hätten ihren Stützpunkt verlassen, um einem Angriff des Anarchisten zu entgegen. Sie wollten eigentlich nach Barcelona fliegen, kückierten aber nach Frankreich, als sie merkten, daß der Flugplatz bei Barcelona in den Händen der Anarchisten war.

Der nationale Heeresbericht.

Salamanca, 10. Mai. Der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet von der Front von Aragon; Leichtes Feuer in einigen Abschnitten. — Front von Biscaya: In der Nacht zum Sonntag griff der Gegner am Frontabschnitt des Sollube nach intensiver Artillerievorbereitung heftig an, wurde jedoch zurückgeschlagen und verlor viele tote. Schlechtes Wetter schränkte die militärischen Operationen ein. Trotzdem konnten die nationalen Truppen die Ortschaften Mugica und Bergangui einnehmen und darüber hinaus vorgehen. Im Abschnitt von Amorebieta wurden die Höhen 329 und 333 besetzt. Der Gegner wurde bei einem Versuch, seine Stellungen in diesem Abschnitt wieder zu gewinnen, abgewiesen. Im Abschnitt von Rachiaco wurde dem Gegner durch die Legionäre „Schwarze Felle“ eine ganze Küstenbatterie abgenommen. Fronten von Asturien und Santander: Nichts zu melden.



Marianne hat Kinder. Ein Roman aus der Inflationszeit von Paula König.

Nach weiter heraus bekommt der Kanal ein wenig weicht. Die Steinmauer am Ufer hört auf, das Wasser nicht an grüne Biesenbänge, und alles hat ein anderes Gesicht. Da sind keine Anlagen mehr, da sind Heide, kleine Gärten und in der Ferne bläulichschimmernde Hügelzüge. Das Wasser selber ist nicht so glatt wie innerhalb der Mauern, es hat helle, silberne Wellen und spielt mit diesen ein lustiges Spiel. Die Mädchen fliegen dicht über das Wasser, ihre silbernen glänzenden Flügel streichen die wellen glänzenden Wellen, und sie lassen ihren freischwebenden Schrei erklingen, in dem das weite einsame Meer und die stehende Brandung klangt.

Das ist Mariannes Lieblingsweg. Hier sind die Gewässer friedlich und geruchlos; ein Mann kopft an einer Holzbohle, ein Holzblock, von einer Säge zerlegt, rasch als feucht, als sei sein Lebenszweck nun erreicht, und das Wasser plätschert sein ewig altes, ewig junges Lied gegen die Steine. Auf einem großen Kahn, der am Ufer liegt, summt ein Mann, während er auf dem Ufer hin und her geht und basteit, und es gluckst im Wasser, weil ein Fischchen leben wollte, was in der anderen „Sphäre“ ist.

Das alles zusammen fällt Mariannes Seele mit unendlichem Glücksgefühl, daß sie den Mund ein wenig öffnen muß, weil sie meint, es zerprengt sie. Sie atmet tief, wie sie in sich hinein und hat alles, was sie braucht. Sonne, Luft, Weite — Besseres gibt es nicht.

Nach zu, Schiffchen, fahr zu! Hier leben wir, meine kleinen Menschen und ich, wir haben Segel gesetzt und es weht in sich hinein und hat alles, was sie braucht. Sonne, Luft, Weite, Wind und Wellen, wir fürchten euch nicht!

Wenn sie dann umdreht und nach Hause gehen, kommen sie an einer Sägemühle vorbei. Rainer will wissen, wozu der merkwürdige Richter an der Fabrik ist, und Marianne muß wieder einmal beschämt feststellen, wie mangelhaft ihre Bildung ist. Aber sie vertritt jedenfall, dem abzuhelfen und darüber Auskünfte nachzuholen. Dafür weiß sie zum Glück, wie es kommt,

daß die Bretter alle so wunderschön glatt sind, die dort in großen Haufen aufeinandergekipelt liegen. Sie sind gehobelt, gehobelt, gehobelt — ein neues Wort ist wie eine neue Welt, die sich auftritt. Rainer ergreift auch gleich Besitz von der neuen Welt, er sagt, er möchte auch mal hobeln. Marianne sagt, wenn er ein Schuljunge ist, bekommt er einen Handwerkslofen mit einem Hobel und einer Säge und einem Hammer. Dann wollen sie in den Keller gehen und eine schöne Kiste ausfinden. Eine Kiste? Eine Kiste?

Rainer wird ihnen die Kistenbretter glattbohnen! Rainer nickt voll Feuererheit mit roten Waden. Und dann? Und dann? Wie geht „die Geschichte“ weiter? Dann kauft Marianne keine Tapeten und beliebt die Bretter, und es kommen kleinere Bretter senkrecht auf die anderen als die Hände und ein Dach drüber. Und dann ist es ein Puppenhaus! O ja, o ja! Dann machen sie ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer und eine Küche! Türen müssen natürlich auch hinein, ja, und für die Küche nehmen sie eine Kachelplatte, daß es aussieht wie gelächelt. Und sie kaufen kleine Stühle und Tische und ein Sofa, vielleicht auch eine Uhr für die Wand, kleine Betten, Nachtschränke, ja, natürlich Nachtschränke, und Töppchen, Mamma! Ja, Töppchen natürlich auch. In die Küche kommen ein kleiner Herd, Pfannen und Schüsseln. Dann spendiert Mamma eine Tafel Automatenchokolade, Rainer darf sie in die Pfanne tun — natürlich nicht alles auf einmal —, er darf die Pfanne über eine Kerze halten, daß die Schokolade schmilzt, und hinterher läßt er alle zum Essen ein. Es wird ein großartiger Schmaus.

Das ist so schön, daß Rainer einen tiefen Seufzer tut, wenn die Geschichte aus ist, und Marianne soll gleich alles noch einmal erzählen.

Das sind so die Pläne für die nächste Zukunft... nicht einmal für die nächsten, denn wie weit liegt es noch, dies „Wenn Rainer ein Schuljunge ist!“ Das ist noch gar nicht auszudenken. Was hat Marianne alles vor mit ihren Kindern! Was will sie ihnen zeigen, mit ihnen sehen, mit ihnen erleben! Auch ihr tut sich so die Welt neu auf, da sie wieder mit Kinderangen sieht. Mit jedem Jahr sind der Möglichkeiten mehr, ist das Leben wieder anders, wieder reicher, wieder schöner. Zu denken, daß sie einmal mit ihnen arbeiten wird, das weitergeben, was sie gelernt hat! Gelernt und sich erkämpft. Das, was ihr wertvoll scheint zu wissen im Leben und was sie liebt. Zu denken, daß sie sich finden wird mit ihren Kin-

dern im Geistigen, in Gleichheit der Anschauungen, Gleichheit der inneren Ziele. Vielleicht, wer weiß das? Das ist ferne, ferne Zukunft, in die keiner leben kann. Man kann nichts wissen davon, gar nichts. Man kann nur Schritt für Schritt weitergehen, Schritt für Schritt sich mit zwei kleinen Menschen eine Welt erobert und Zukunftspläne schmieden, die sich um einen Hobel kristallisieren...

Dann gibt es Bechtag. Rainer fällt und fällt so unglücklich gegen eine Stuhlbank, daß er sich die harte Wade aufreißt. Es sieht gefährlich aus, Marianne verliert beinahe den Verstand, wie sie das kleine Gesicht blutüberströmt sieht. Ein Glück, daß Opa zur Stelle ist! Rainer wird notdürftig verbunden, und geht gleich zum Arzt mit ihm. Er muß geklammert werden, und Rainer benimmt sich wie ein kleiner Held, obwohl vier Klammern erst einmal an den prallen Wädden abrutischen. Opa ist sehr stolz auf seinen Jungen, aber doch auch blaß vor Schreck.

Solches Pech kommt nie allein Kerstin fällt vom Stuhl und gerade gegen den Heizungskörper. Sie brüllt fürchterlich, und vom Kopf tropft das Blut ziemlich heftig. Es hat ein lächliches Loch gegeben. Ueberhaupt hat die kleine Kerstin ein besonderes Geschick darin, sich „Behwebe“ zu holen. Reifens sind sie so, daß sie mit Puste geheilt werden können. Es ist erstaunlich, wie gut Puste hilft, durch die Kleider hindurch, am Arm, am Bein, am Rücken, durch vier Schichten hindurch. Aber eine Puste ist nicht wie die andre, es hat eine merkwürdige Verwandnis mit den Pusten, und es wird wohl nie aufgefährt werden, warum die eine Puste besser hilft als die andre. Mamma's Puste ist die beste. „Mamma, puste mal!“ Fünftmal am Tag kommt die kleine Kerstin heulend darum angefaulen. Dann stellt sie sich auffordernd vor Marianne, dreht ihr den Rücken zu und klopf sich dorthin, wo sie zu sitzen pflegt und wo sie sich eben allzu energisch auch hingelegt hat. „Hier!“ Es ist der Körper, der kein angenehmes Los bei Kerstin erwünscht hat. Marianne pustet — und alles ist gut. „Ein Wunderdoktor ist nichts dagegen“, sagt Opa.

(Fortsetzung folgt.)



## Aus der Heimat.

— Treue Mieter. 50 Jahre vollendeten sich jetzt, daß die Familie Zumppe im Grundstück des Gasthofs 3 goldenen Ring wohnhaft ist.

— Ein Sonntags-Frühzug nach Schwepzig wird mit dem neuen Fahrplan eingelegt. Es ist dies der sogenannte „Bilz- und Beerensammerzug“, der Dresden-N 3.49 Uhr verläßt und 4.40 Uhr in Königbrück eintrifft. Ferner verläßt der Frühzug 4.12 Uhr ab Königbrück in Richtung Dresden nunmehr täglich.

## Sächsische Nachrichten

Der Reichsarbeitsführer beauftragte ergebnisreiche Arbeitslager

Reichsarbeitsführer: Hier! beehrte in Mittelsachsen das Lager der Reichsfräulein sowie das Lager in Schneberg. In der Begleitung des Reichsarbeitsführers befand sich die Bezirksführerin von Sachsen, Fräulein Strömmer. Der Reichsarbeitsführer äußerte seine volle Zufriedenheit über das Gesehene.

Arbeitszeit zur Pfingstbäckerei

Nach einer Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit darf am Pfingstsonntag 15. Mai, in Bäckereien und Konditoreien sowie einschichtig arbeitenden Brotfabriken um zwei Uhr, in mehrschichtig arbeitenden Brotfabriken um 9 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden. Für die Arbeitsdauer der Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge gelten die Bestimmungen des Bäckergesetzes und der Tarifordnungen.

Schützt unseren schönen sächsischen Wald!

Im Goldiger Wald brannte eine alte hohle Eiche. Da das Feuer sofort bemerkt worden war, gelang es, ein Ueberflammen der Klammern auf den Waldbestand zu verhindern. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor, denn in die Höhlung des Baumes war dürres Gras gestopft worden. Die Tat beweist, daß sie von gewissenlosen Menschen ausgeführt worden sein muß, die sich keine Rechenschaft über die Folgen ihres Tuns ablegen.

Dresden. Mit „Hindenburg“ verunglückt. Wie bekannt wird, weist die Totenliste des verunglückten Luftschiffes auch den hier wohnhaften Kaufmann und Handelsgerichtsrat Rudolf Anders auf. Anders war in der Nacht zum 4. Mai in Frankfurt an Bord des „Hindenburg“ gegangen und wollte Mitte Juni von Lakehurst den Rückflug antreten.

Ober-Oberwin (Kaufm.). Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Zwickauerstraße. Ein mit Dünen beladener, herabwärtsfahrender Wirtschaftswagen wurde von einem auswärtsfahrenden unbeladenen Lastkraftwagen mit Anhänger überholt. Dabei wurde der vierzig Jahre alte verheiratete Ausländer Alwin Nieder aus Eibau tödlich überfahren.

Oskar, Schwarzfabrik verurteilt tödlichen Unfall. Ein Gärtnerlehrling hatte mit dem Kraftwagen seines Lehrherrn eine Schwarzfabrik angetreten und unterwegs einen Kreislauf mitgenommen. Ansolge zu großer Geschwindigkeit streifte er in einer Kurve einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Während der Schwarzfabrik unverletzt darentan, wurde sein Kreislauf so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Bauten. Brandstiftung. Das Anwesen des Besitzers Georg Biesang in Großbobrau fiel einem Feuer zum Opfer. Bobrau, Stall und Scheune brannten vollständig nieder; auch zwei Hiegen und Kanarienvögel kamen in den Flammen um. Es wird Brandstiftung vermutet.

Jähst. Selbstmord des Mörders. Der Mörder des Bieres vom Hegerhaus auf der böhmischen Seite, ist unweit vom Hegerhaus im Wald von einem Waldarbeiter tot aufgefunden worden. Der Mörder dürfte sich bereits am Tag der Mordtat vergiftet haben.

Chemnitz. Jugendl. Leichtsinns brachte den Tod. In dem steilen Meißnergraben fuhren zwei Jungen in schneller Fahrt auf einem Handwagen gegen einen einliegenden Lastkraftwagen. Der ältere Junge konnte sich durch Abspringen retten, während der siebenjährige tödlich überfahren wurde.

Leipzig. Feuer in der Kammgarnspinnerei. In der Kammgarnspinnerei war in einem ausgedehnten Lagerkeller Zellwolle in Brand geraten. Da es an einer feuerhemmenden Unterteilung der Kellerräume fehlte, verbreitete sich der Brand mit rascher Schnelligkeit auf das angrenzende Lager von Naturwolle unter ansehnlichem starker Rauchentwicklung und Hitze. Mehrere Stütztrümpfe mit Sauerstoffschubgeräten gelang es, den gefährlichen Brand einzuzirkeln und niederzudämpfen.

Gohrenstein-Ernsthilf. Vierköpfige Familie aus dem Leben geschieden. Der 34 Jahre alte Geschäftsinhaber Erich Zeredenbach und seine Ehefrau sowie ihre beiden sechs- und zweijährigen Kinder wurden in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet tot vorgefunden. Das die Familie in den Tod trieb, konnte noch nicht ermittelt werden. Nach den polizeilichen Feststellungen ist ein Unfallsfall ausgeschlossen.

Falkenstein i. B. Das zwölfte Kind. Im Grundbuch wurde dem Schulhausmann Rost Hand das zwölfte Kind, ein gesunder Junge, geboren. Alle zwölf Kinder, das älteste ist 17 Jahre alt, leben. Bei dem neunten Kind übernahm Reichspräsident von Hindenburg, bei dem zehnten Reichsstatthalter Rutschmann und bei dem elften der Führer die Patenschaft.

Mdors i. B. Todessturz aus dem Zug. Der Bahnarbeiter Friedrich Walter aus Markneukirchen stürzte vor dem hiesigen Bahnhof aus dem Gepäckwagen auf die Straße und blieb tot liegen.

## Sachsens Frontsoldaten- und Kriegsopter-Chrentag

Hunderttausende strömten nach Dresden

Im Geist der Front, im Erlebnis der alten Kameradschaft stand der dritte Sächsische Frontsoldaten- und Kriegsopter-Chrentag der mehr als Hunderttausend alte Frontkämpfer, Kriegsopter, Kriegswitwen und Waisen in Dresden vereinte; auch die Gane Schwestern und Schwestern-Göhrenstein hatten Abordnungen entsandt.

Am Sonnabend wurde ein Appell abgehalten, dem Theaterbesuch und kameradschaftliche Veranstaltungen in den Stützpunkten folgten. Auf einer stark besuchten Kundgebung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsopter, die sich der NSDAP angeschlossen hat, sprach Fritz von Versner aus Potsdam.

Die erste Veranstaltung des Sonntag galt den Kriegsopterinteressen, die sich zu mehreren Tausenden im Circus Carrarini versammelten. Zur Großkundgebung auf dem Königsplatz, an der auch eine Abordnung des Heeres teilnahm, erhielten die Ehrenplätze die Schwer-

kriegsbeschädigten sowie Mütter und Frauen der NSDAP, mit vielen, die einst mehrere Söhne dem Vaterland opfereten. Die Geliebten und das jenseitige Ufergelände waren von Zehntausenden von Volksgenossen besetzt. Anwesend waren unter anderem der Kommandierende General der Flieger Wachenfeld, Befehlshaber im Luftkreis III, viele Offiziere des Heeres und der Luftwaffe, SA-Obergruppenführer Schepmann, SS-Gruppenführer Bertelmann, Generalarbeitsführer von Alten, Landesführer des Kraftfahrerbundes, Major a. D. Jungnickel, sowie zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden usw.

Reichsstatthalter Rutschmann und Reichskriegsopterführer Oberlindober schritten die Reihen der Kriegsbeschädigten entlang und drückten jedem die Hand. Nach der Begrüßung durch Gauamtsleiter Handke wurde der gefallenen Helden gedacht. Reichsstatthalter Rutschmann wies einleitend auf die Notwendigkeit der Veranstaltung derartiger Chrentage hin, um Gläubigen und Willen für die Zukunft zu stärken. Dann ging er auf die Leistungen des deutschen Volkes, insbesondere des Frontsoldaten, im Weltkrieg ein. 4,5 Millionen wurden verwundet, 600.000 Familien verloren ihren Ernährer, 600.000 Eltern ihre Söhne; 1,2 Millionen Kinder wurden zu Waisen. Das sind erschütternde Zahlen, die wir uns immer vor Augen halten und der Jugend einhämmern müssen. Ein Volk, das diesen Weg gegangen ist, kann keinen Krieg mehr wollen. Diese Opfer dürfen aber nicht umsonst angewandt sein. Deutschlands erster Frontsoldat unternimmt gewaltige Anstrengungen, den Frieden zu sichern, seine Vertrauensmänner sind Frontkämpfer. Aber wenn wir alle die Erreichung des Friedens erheben, so ist das kein Zeichen der Schwäche sondern der Ausdrück des Willens, im Frieden Großes und Schönes für unser Vaterland zu schaffen. Das deutsche Volk hat im Krieg bewiesen, zu welchen Leistungen es fähig ist; es wird auch im Frieden unter der Führung Adolf Hitlers zu gewaltigen Leistungen imstande sein. Dieses Bewußtsein gibt uns Kraft zum Einsatz für Deutschland, gibt uns das Recht, solche Chrentage wie den heutigen zu begehen. Wir Sachsen brauchen auch beim Rückblick auf unsere soldatischen Leistungen des Krieges und nicht bedrückt zu fühlen. Der Name der Pour le mérite-Flieger Annelmann Bückner und Windisch, die Namen aus aller Zeit, Theodor Körner, Gneisenau, Richte und andere finden von sächsischen Leistungen und sächsischem Heldentum. Der Reichsstatthalter schloß mit den Worten: Wir alle aber wollen auf den früheren Taten und Verdiensten nicht ausruhen, sondern auch in Zukunft weiterkämpfen für Führer, Volk und Vaterland.

Reichskriegsopterführer Oberlindober erinnerte an die Zeit der Zerrissenheit des deutschen Volkes; solche Zeiten dürfen nie wiederkehren. Der Frontsoldat müsse immer und immer wieder der jungen Generation das lebendige Beispiel der Einsatz- und Opferbereitschaft bis zum äußersten vor Augen halten. Am Muttertag nennen wir uns in Ehrfurcht vor den Müttern und Frauen des Weltkrieges; sie sind uns mit dem Beispiel der Pflichterfüllung vorangegangen. Seit dem Sieg der Nationalsozialistischen Bewegung ist auch der deutsche Frontsoldat wieder zu Ehren gekommen. Stolz kann er wieder seine wohlverdienten Orden und Auszeichnungen tragen; die Jugend soll sich bei ihrem Anblick bewußt werden, daß die Frontsoldaten Männer sind, die in schwerster Zeit vorbildlich ihre Pflicht für Deutschland getan haben.

Christl. Frauendienst.  
Dienstag, den 11. Mai,  
abends 8 Uhr

Bersammlung  
im Bahnhofs Ostend-  
Okrilla-Nord. Um recht  
zahlreiche Beteiligung bittet  
die Leiterin.

Leset die Ortszeitung

Handarbeiten

Bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbeleidung finden

Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Sieben Tage  
die gross • Funk-Zeitung  
Alle deutschen  
Programme  
ungekürzt!

2014

Freitag neu • Bestellen Sie bei:

Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

Küchenspitzen  
Schränkspapiere

einfarbig u. gemustert  
empfiehlt

Papierhandlung

Hermann Rühle

## Pfingstkarten

empfiehlt in großer Auswahl

Buch- und Papierhandlung

Herm. Rühle, Mühlstr. 15

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn 1. — Nähnitz 1. 2:3 (0:3)

Mit obigen Resultat mußte sich Jahn infolge lustlosen Spielens einiger Spieler in der ersten Halbzeit als geschlagen bekennen. Trotz der 2 Ersatzspieler, welche sich bewährten, durfte das Spiel nicht verloren gehen. Die Nähnitzer lezten ein größeres Tempo ins Spiel und konnten durch bessere Stürmerleistungen den 3:0 Pausenstand herbeiführen. Dabei hatte Jahn's Hintermannschaft alle Hände voll zu tun um ein höheres Ergebnis abzuwenden. Durch Umsiedlung kam Jahn in der 2. Hälfte mehr in Schwung und sicherte sich schließlich die Feldüberlegenheit. Zwei Treffer waren die Ausbeute und der Ausgleich hing mehrfach in der Luft, doch schließlich blieb es beim Siege der Nähnitzer. Schiedsrichter Wehner-Reichenberg hatte leichtes amtierendes bei dem von beiden Seiten anständig durchgeführten Spiel.

Fußball-Großkampf am 2. Pfingstfeiertag auf den Jahnplatz  
Jahn 1. — Sportfreunde 01 Dresden (Sonderreis)  
Es spielen in dieser Elf nicht weniger als 6 Ersatzspieler mit, die früher bei Brandenburg, Raisenport und Ring spielten.

Vom Büchertisch.

Der zweite Band des Allbuchs.

Ein Konversationslexikon oder — wie Brockhaus seinen neuartigen Fünfbänder nennt — Allbuch ist nicht dazu da, daß wir uns allen möglichen Wissenstoff anlesen, es dient vielmehr zur Entlastung unseres Gedächtnisses. So hat es in unserer Zeit, in der von jedem — auf welchem Blag er auch stehen mag — die Vorkenntnisse verlangt wird, eine wahrhaft segensreiche Aufgabe zu erfüllen. Dabei ist der „Neue Brockhaus“ Meister in der Kunst, das zu bringen, was der Mann oder die Frau von heute, was die aufstrebende Jugend in ihm sucht. Der jetzt vorliegende zweite Band zeigt dies deutlich. Wieder einmal wird uns klar, daß bei der Schaffung eines solchen vollständigen Nachschlagewerks die viele

Generationen umfassende Erfahrung des Verlages Brockhaus von ausschlaggebender Bedeutung ist, zumal wenn sie von einer Schriftleitung genutzt wird, die sich an der Herausgabe des zwanzigbändigen „Großen Brockhaus“ schulen konnte. Das kommt nun dem Allbuch zugute, in dem ein Nachschlagewerk im Entstehen ist, das trotz seiner weiten Beschränkung auf vier Bände und einen Atlas wirklich hohen Ansprüchen genügt, inhaltlich wie äußerlich. Haben Sie sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie durch das Drehen der Nummernscheibe am Fernsprecher die Verbindung zustande kommt? Oder wie der Werdegang der Kunstseide ist? Wenn Sie sich mit einem Kraftwagenfahrer unterhalten, werden Sie bald Worte hören wie „Gänge“, „Schalten“, „Rupplung“ — was ist das? Ein Flieger erreicht sein Ziel durch Zündpeilung — wissen Sie darüber Bescheid, wenn Sie nicht zufällig Fachmann sind? Das Allbuch bringt seine Darstellungen in einer Form, die auch den Laien schwierige Probleme begreifen läßt. Das ist überhaupt die Stärke des Brockhaus, daß er in einer Sprache redet, die wir alle verstehen. Da wir uns über die Farbenlehre, das Gerichtswesen in Deutschland, über die Bedeutung von Matthias Grünewald, über die Berufsausbildung eines Ingenieurs oder über das vollständige Schrifttum unterrichten, ob wir wissen wollen, wie man Honig aufbewahrt, wie die Kohleverflüchtigung vor sich geht, welche Erste Hilfe bei einem Kreuzotterbiß zu leisten ist — nie läßt uns das Allbuch im Stich. Zudem wird durch die Aufnahme aller deutschen Wörter, auch der alltäglichen und mundartlichen, ein bedeutender Dienst an der deutschen Sprache geleistet: zum erstenmal im deutschen Konversationslexikon! Wir lesen in der Zeitung: das Schiff trägt — was ist das? Ein Gerüst fiel durch den Bruch des Repriegeles zusammen — was können wir uns darunter vorstellen? Die Pläne einer Segelschiffe, die Kappe eines Gewölbes, die Werke an einem Gewehr, die Pläne eines Kugelgelenkes der Finger eines Vogelflügels, der Sturz eines Fensters, das Wärmehaare im Kunstflug, die Krabbe an der Kirche — stellen Sie sich unter diesen Bezeichnungen das Richtige vor? Der „Neue Brockhaus“ erklärt sie nicht nur, sondern zeigt sie auch im „sprechenden Bild“. Die Ausstattung eines Bandes mit Abbildungen ist über Erwarten groß (wir zählten über 2000 auf den etwa 800 Seiten), bunte und einfarbige Tafeln wechseln in lebendiger Folge mit Textabbildungen, Wiedergaben von Photographien mit Zeichnungen erster Künstler. Wenn wir zum Schluß noch den vorzüglichen Druck und die geschmackvolle, haltbare Ausstattung erwägen, vollenden wir das Bild dieses Werkes, das mit Recht ein „Allbuch“, ein Buch für alle und über alles genannt worden ist. Jetzt — und nur noch beschränkte Zeit — gelten ermäßigte Vorbestellpreise.

Der Neue Brockhaus, Allbuch in vier Bänden und Atlas. Band 2: F-K. ermäßigter Vorbestellpreis RM. 10 für die Ganzleinausgabe.

